



## 23. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

### Evangelium: Mk 7,31-37

#### 1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Schon zum zweiten Mal heilt Jesus einen Menschen im heidnischen Gebiet. Die Geschichte von der Heilung des Taubstummen haben Menschen in der Alten Kirche als Symbolgeschichte verstanden. Sie beleuchtet, was bei der Taufe und beim Glauben innerlich geschieht. Das Wort „effata“ wurde auch viel bei Heilungen in der Urkirche verwendet.

#### 2. Praktische Tipps zum Vorlesen

##### a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Der Erzähltext ist eine in sich abgeschlossene Geschichte. Er ist das Mittelstück eines Aufenthaltes Jesu in heidnischen Gebieten.

##### b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

- 31 **Jesus** verließ das Gebiet von **Tyrus** wieder  
und kam über **Sidon** an den See von **Galiläa**,  
**mit**ten in das Gebiet der **Dekapolis**.
- 32 Da brachte man einen **Taubstummen** zu **Jesus**  
und **bat** ihn, er möge ihn **berühren**.
- 33 Er nahm ihn **beiseite**,  
von der Menge **weg**,  
legte ihm die **Finger** in die **Ohren**  
und **berührte** dann die **Zunge** des Mannes mit **Speichel**;
- 34 danach blickte er zum **Himmel** auf,  
**seufzte**  
und sagte zu dem **Taubstummen**: **Effata!**,  
das heißt: **Öffne dich!**
- 35 **Sogleich** öffneten sich seine **Ohren**,  
seine **Zunge** wurde von ihrer Fessel **befreit**  
und er konnte **richtig reden**.
- 36 **Jesus verbot** ihnen, jemand davon zu **erzählen**.  
Doch je **mehr** er es ihnen **verbot**,  
desto **mehr** machten sie es **bekannt**.
- 37 **Außer** sich vor **Staunen** sagten sie:  
Er hat **alles gut gemacht**;  
er **macht**, dass die **Tauben hören** und die **Stimmen sprechen**.



### **c. Stimmung, Modulation**

Das Geschehen selbst ist eine sehr nahe Begegnung Jesu mit dem Geheilten. Es geschieht Berührung in sehr persönlicher Weise. So verträgt das Vorlesen einen gefühlvollen Vortrag.

Die Erzählung schreitet zügig fort bis zum Wort Effata! Danach nehmen wir teil am Staunen des Geheilten und der Menschen, die dabei waren.

### **d. Besondere Vorleseform**

In einem Familiengottesdienst wird abschnittsweise gelesen.

Nach dem ersten Abschnitt halten sich Kinder und Erwachsene die Ohren und den Mund zu und überlegen still, was es für sie hieße, nicht hören und reden zu können.

Nach dem 2. Abschnitt wiederholen sie zehnmal leise das Wort „effata – öffne dich“ und spüren dabei nach, was darin alles enthalten ist.

Nach dem dritten Abschnitt sagen sie dreimal laut den Satz: „Er hat alles gut gemacht“ und stellen sich dabei vor, sie stehen unter den Staunenden um Jesus.

Zum Schluss überlegen sie in einer kurzen Stille, ob Jesus auch in ihrem Leben schon etwas gut gemacht hat. In einer kleinen Gruppe könnten das auch ein paar Personen erzählen.

## **3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“**

Die Erzählung von der Heilung des Taubstummen ist nach dem gebräuchlichen Aufbau antiker und biblischer Wundererzählungen strukturiert und enthält zahlreiche charakteristische Motive. Sie spielt, nach der redaktionellen Rahmung durch Markus, im heidnischen Gebiet und macht - wie die vorangegangene Erzählung von Jesu Begegnung mit der Syrophönizierin (Mk 7,24-30) - grundsätzlich deutlich, dass das durch Jesus erfahrbar gemachte Heil Gottes auch für glaubende Heiden da ist. Für Markus, dessen Anliegen die Verkündigung des Evangeliums an nichtjüdische Völker bildet, hat es zeichenhafte Bedeutung, dass durch Jesus auch im heidnischen Gebiet Hörunfähigkeit und Sprachlosigkeit überwunden werden.

In seiner Vorgehensweise, die uns eher magisch-befremdlich anmutet, unterscheidet Jesus sich kaum von den damals zahlreich auftretenden Wundertätern. Die Verwendung von Speichel wirkt auf uns vielleicht etwas befremdlich. Dieser bildete ein gebräuchliches Heilmittel in der antiken Volksmedizin wie in der jüdischen Kultur und begegnet daher in mehreren antiken Therapie-Erzählungen wie auch bei der Heilung des Blinden (Mk 8,22-20).

Die Eigenart Jesu manifestiert sich nicht in einer außerordentlichen Vorgehensweise. Markus will herausstellen: Wer Jesus in eine Reihe mit den übrigen Wundertätern stellen würde, der hätte sein eigentliches, wahres Wesen nicht verstanden! Deshalb fügt er unmittelbar an die Heilung ein Schweigegebot an, welches allerdings genau das Gegenteil bewirkt (7,36; vgl. Mk 1,44; 5,43; 8,30; 9,9). Jesu Wirken kann gar nicht verborgen bleiben. Seine universale Bedeutung, die in seinen Machttaten zeichenhaft erfahrbar ist, wird jedoch erst vom Ziel seines Weges her angemessen erkannt.



Hier ist wesentlich, dass Jesus seine Wundertaten nicht für die Öffentlichkeit, für die Sensationslust der Zuschauer wirkte. Es ging ihm nicht um die Demonstration seiner Macht, sondern darum, einem in seiner Existenz beeinträchtigten Menschen so rasch wie möglich zu heilen, ihm die langentbehrte Lebenskraft und Lebensfülle neu zu schenken. Dabei spielen Heilungen von Stummen und Taubstummen eine große Rolle. Jesus nimmt sich der Menschen an, die nicht in eigener Sache reden können, die unmündig sind, indem er ihnen selbst eine Stimme verleiht und sie aus ihrer Isolation befreit.

Durch sein Aufblicken zum Himmel (34a) macht Jesus dem Taubstummen deutlich, woher für ihn die Hilfe und Heilung kommt. Nach biblischer Vorstellung ist es letztlich Gott selbst, der die Ohren öffnet und verschließt und dem Menschen die Sprachfähigkeit gibt (vgl. Ex 4,11; Jes 50,4f.).

Auch die frühe Kirche praktizierte als Voraussetzung für die volle Aufnahme in die christliche Gemeinschaft ein Ohrenöffnungsritual, die *apertio aurium*, wobei der Priester die Ohren des Täuflings mit Speichel netzte und ihn mit dem Wort „*effata*“ einlud, sich zu öffnen. Wie alle Heilungen Jesu weist die Heilung des Taubstummen auf die - im Wirken Jesu bereits erfahrbare - Königsherrschaft Gottes hin, die Heil und Heilung im umfassenden Sinn bringt. Dies zeigt auch die Reaktion der Zuschauer auf die Wunderheilung, „Alles hat er gut gemacht“, eine deutliche Anspielung auf die Bewertung der gesamten Schöpfung Gottes als „sehr gut“ (Gen 1,31). Die Entfaltung des Lobs unter Rückgriff auf Jes 35,51. stellt Jesus als den endzeitlichen Erlöser für das Gottesvolk heraus, der die prophetische Heilsansage erfüllt.

*(Gabriele Theuer: Gottes Volk 7/2000, 29f.)*

*Dipl.-Theol. Anneliese Hecht*